



BIMAL PROJECTS PRÄSENTIERT

JEAN-BAPTISTE BOUVET



YES I LIKE THE TV

Eröffnung: 28. November, 18 Uhr (bis 31. Januar 2009)

In seiner Berliner Wohnung hat der junge Jean-Baptiste (Caen 1980) keinen Fernseher.

Ihn faszinieren die großen Fragen, obwohl er - wie sein Freund Guillaume Ollendorff in dem die Ausstellung begleitenden Text preisgibt - "kein großes Getöse daraus macht".

Zu diesen Fragen gehört auch die ewige Wiederkehr des Lebens, die die Destruktion beinhaltet. Mit voller Absicht konzentriert sich diese Ausstellung auf die Konstruktion und zwar im wörtlichen, besonderen und utopischen Sinn.

"Yes I Like The TV" offenbart sich in drei Schritten und drei *screens*:

- "Yes", ein eindringlich monochromatisch blaues Werk aus dicken Lagen Papier, das fast wie eine Wand wirkt;
- "Eclipse", eine Videoprojektion, die ein Rohr und einen Stofffetzen zeigt;
- "Ode", eine Drei-Buchstaben-Animation für einen Monitor.

Vor dem lauten Getöse der "Millionen von Billionen vorbeiswebender und uns durchdringender Entitäten, unendlicher Zeichen, angerissener Identitäten und verstreuter Subjektivitäten, Tele-Realitäten" wird die Abkürzung TV wieder entfaltet und entwickelt in ganzer Breite die Bedeutung des Fernsehens, des Sehens aus der Entfernung.

Der Skandal, der Stolperstein, scheint für den Moment aufgehoben, entfernt durch die einfachen Konstruktionen. Aber Einfachheit kann auch verstören, fast die gewalttätige Welt verhöhnern.

Und Jean-Baptiste kennt den Aufschrei des Entfernten ganz genau. Dies ist die Schleife, in der sich die düstere *antichambre*-Installation "Ode" windet.

Die Frühreifen "sind ein Ärgernis der naturhaften Ordnung, und hämische Gesundheit weidet sich an der Gefahr, die ihnen droht, so wie die Gesellschaft ihnen als sichtbarer Negation der Gleichung von Erfolg und Anstrengung misstraut. In ihrer inwendigen Ökonomie vollzieht sich, bewusstlos, doch unerbittlich, die Strafe, die man ihnen stets gönnte. Was ihnen mit trügender Gutmütigkeit vorgestreckt war, wird gekündigt. Noch im psychologischen Schicksal wacht eine Instanz darüber, dass für alles entgolten werde. Das individuelle Gesetz ist ein Vexierbild des Äquivalententauschs."

(T. Adorno, "Minima Moralia", III, 101)